

Szenen einer intensiven Beziehung

von Dieter Bachmann 17.3.2017, 07:59 Uhr

Das Verhältnis zwischen den Baslern und ihrer Industrie war und ist nicht immer ein einfaches. Ein neues Buch zeichnet die Verflechtung von Stadt und Chemie nach.



Wo sind bloss all die Fische hin? (Bild: Michael Kupferschmidt / Keystone)

Der Schattenwurf des Roche-Turms, die Veloanbindung der Firmenareale oder die Parallelwelten der Expats: Während andernorts das Gespenst der Deindustrialisierung umgeht, bewegen sich die «Probleme» der Basler mit ihrer Pharmaindustrie in anderen Sphären. Dass dem nicht immer so war, daran erinnert ein zweibändiges Werk, das sich der Geschichte dieser «Weltindustrie» und des Verhältnisses zur lokalen Bevölkerung angenommen hat.

Die umstrittene Aufforderung zum Schulbesuch

Die Geruchsbelästigung oder ein verschmutzter Rhein sind heute, wenn überhaupt, eine ferne Erinnerung. Ins Gedächtnis eingepägt hat sich hingegen bei Zeitzeugen [die Sandoz-Brandkatastrophe in Schweizerhalle](#). Auch – oder: erst recht – wenn man wie der Schreibende den trotz Luftverschmutzung verordneten Schulbesuch am 1. November 1986 ohne Schaden überstanden hat, ist die Rückschau im Buch auf das Ereignis eindrücklich – und dessen Ausmass und insbesondere die damalige (Nicht-)Reaktion der Industrie sind aus heutiger Sicht schwer nachvollziehbar. Gleiches gilt für Roche und die Giftwolke im italienischen Seveso sowie die Jagd nach den Fässern mit verseuchtem Material durch halb Europa.

Ebenso spannend lesen sich die von Mario König zu einer Industriegeschichte verwobenen Historien der Chemie- und Pharmaunternehmen, die im ersten Band versammelt sind. Für diese konnte der Autor aus dem Fundus der Firmenarchive schöpfen. Entsprechend reizvoll sind die Zitate und Anekdoten, anhand deren der Leser viel über gesellschaftlichen Wandel, den technischen Fortschritt und die Verbindung mit dem Basler Bürgertum erfährt.

Chemie und Pharma in Basel.

Georg Kreis, Beat von Wartburg (Hg.): Christoph-Merian-Verlag, Basel 2016. 768 S., zwei Bände, Fr. 78.–.

Der zweite Band bietet ein buntes Sammelsurium an Texten («Aspekte und Materialien» lautet der Untertitel). Die Thematik reicht von den Katastrophen über die Campus-Architektur, Produkte wie DDT, Ritalin oder Araldit, Mäzenatentum bis zu den Firmen-Sportvereinen. So lesenswert die Beiträge oft sind – die Auswahl wirkt willkürlich. Dass vieles unsystematisch geblieben ist, räumen die Herausgeber Georg Kreis und Beat von Wartburg denn auch ein. Die beiden Historiker sehen das Werk als Anregung zu einer weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema, wie sie schreiben.

Und die weniger glamourösen Bereiche?

In der Tat: Gerne hätte man etwa noch mehr über das Schicksal jener Firmenteile erfahren, denen eine Zukunft in Herzog-&-de-Meuron-Gebäuden nicht vergönnt war. Zu nennen wäre die Verlagerung des Textilfarbengeschäfts, das bei Huntsman gelandet ist. Oder das schleichende Verschwinden der Ciba-Jobs seit der Übernahme durch BASF.

Wie rasch sich die Dinge ändern, zeigt sich bei Actelion: Der Verkauf an Johnson & Johnson hat es knapp nicht ins Buch geschafft. Und spätestens wenn die alternative Nutzung des Klybeck-Industrieareals konkret wird, dürfte die Bevölkerung ein Wörtchen mitreden. Zur Beziehung zwischen Basel und seiner Industrie wird es noch viel zu notieren geben. Die Basis ist gelegt.